

Guttenbergs Kehrtwende

Ex-Verteidigungsminister hat doch nichts gegen Offenlegung der Prüfergebnisse

VON RALF MÜLLER, NORBERT HOLST
UND JOACHIM GÖRES

Berlin-München-Bremen. Ex-Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) ist mit der Veröffentlichung von Untersuchungsergebnissen zu seiner in Teilen abgeschriebenen Doktorarbeit einverstanden. „Er wendet sich allerdings dagegen, dass Ergebnisse der Arbeit der Zweiten Kommission der Universität Bayreuth an die Presse lanciert werden und wurden, bevor das Verfahren beendet ist“, teilten seine Anwälte gestern in Berlin mit. „Dies widerspricht allen Regeln eines ordentlichen Verfahrens, das interessenunabhängig betrieben werden sollte.“

Die Anwälte Guttenbergs betonten in einer schriftlichen Erklärung, entgegen anderslautenden Berichten habe ihr Mandant keine Klage gegen eine Veröffentlichung angedroht oder eingereicht. Am Vortag hatte es geheißt, die Anwälte hätten Vorbehalte gegen die Veröffentlichung, um die Persönlichkeitsrechte ihres Mandanten zu schützen. Die Universität hatte die Anwälte daraufhin aufgefordert, diese Vorbehalte zu überdenken. Sie räumten eine Frist bis 26. April ein, sich zu den Ergebnissen der Kommission zu äußern.

Die CSU sieht Guttenberg nicht als den einzigen Verantwortlichen in der Plagiatsaffäre. Auch Doktorvater Peter Häberle und Zweitgutachter Rudolf Streinz hätten gegen die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis verstoßen, sagte der CSU-Landtagsabgeordnete Roland Richter gestern im Hochschulausschuss des Bayerischen Landtags. Guttenbergs Doktorarbeit mit der Bestnote „summa cum laude“ zu bewerten, müsse für die Doktorväter „massive Konsequenzen“ haben, forderte Richter:

Unterdessen muss Guttenberg keinen Strafantrag vom Bundestag befürchten. „Der Bundestagspräsident hat den Ältestenrat in seiner letzten Sitzung davon unterrichtet, dass dafür keine Notwendigkeit besteht“, sagte Bundestagssprecher Guido Heinen dem Berliner „Tagesspiegel“. Eine nähere Begründung gab es aus dem Büro von Bundestagspräsident Norbert Lammer (CDU) nicht. Für seine Dissertation soll Guttenberg den Wissenschaftlichen Dienst des Bundestages missbraucht haben. Der Bundestag ist als Rechteinhaber der Ausarbeitungen des Dienstes berechtigt, bei möglichen Urheberrechtsverstößen

Ben einen Strafantrag zu stellen. Im Fall der ebenfalls unter Plagiatsverdacht stehenden Europaabgeordneten Silvana Koch-Mehrin ermittelt jetzt die Staatsanwaltschaft. „Wir haben am Montag von Amts wegen ein Vorprüfungsverfahren wegen des Verdachts auf Urheberrechtsverletzungen eingeleitet“, erklärte die Sprecherin der Heidelberger Staatsanwaltschaft Dorothee Acker-Skodinis. Es werde nun geprüft, ob ein förmliches Ermittlungsverfahren zu führen sei. Die Vorermittlungen werden laut Acker-Skodinis „vorrangig geführt“, damit zügig klar werde, ob sich der Verdacht erhärte. Die Staatsanwaltschaft prüft auch eine mögliche Verjährung, da die Doktorarbeit der FDP-Politikerin bereits 2001 veröffentlicht wurde.

Auffallend zurückhaltend reagierten Freund und Feind auf die Vorwürfe gegen

**„In diesem Fall
hat er versagt.“**

Bayerns Ex-Wissenschaftsminister Goppel
über Guttenbergs Doktorvater Häberle

die Vizepräsidentin des EU-Parlaments. Aus der FDP gab es kaum Kommentare zu dem Fall. Birgit Homburger, Fraktionschefin im Bundestag, wollte den Plagiatsverdacht gegen ihre Parteikollegin gestern nicht bewerten: „Ich kann nicht beurteilen, was an diesen Vorwürfen dran ist.“ Der schleswig-holsteinische Fraktionsvorsitzende Wolfgang Kubicki wurde im Gespräch mit unserer Zeitung etwas konkreter: „Wir werden abwarten müssen, was die Universität Heidelberg dazu sagt. Ich kann mir schwer vorstellen, dass das politische Ergebnis, sollte sich der Verdacht als zutreffend erweisen, in der Dimension ein anderes wäre als bei Herrn zu Guttenberg. Wenn das so wäre, wäre es für sie bitter.“

Auch die Opposition hält sich mit Äußerungen zurück. Thomas Oppermann, parlamentarischer Geschäftsführer der SPD, erklärte lediglich: „Die Prüfung der Vorwürfe ist eine Aufgabe der Universität Heidelberg, mehr ist dazu nicht zu sagen.“

Auf der Internet-Plattform „VroniPlag Wiki“ werden weiterhin möglicherweise abgekupferte Textfragmente aus Koch-Mehrins Doktorarbeit zusammengetragen.

Im Vergleich zu den Anschuldigungen gegen zu Guttenberg ist allerdings auffallend: Bei Koch-Mehrin wächst die Zahl verdächtiger Textstellen nur leicht an, bei Guttenberg hatte sie binnen weniger Tage lawinenartig zugenommen.

Für Sebastian Sattler sind Plagiate bei wissenschaftlichen Arbeiten nicht neu. Der Soziologe schreibt an der Uni Bielefeld seine Doktorarbeit zum Thema Betrug im Studium. Der 30-Jährige hat in seiner Magisterarbeit Faktoren untersucht, die Studierende zu unwissenschaftlichem Arbeiten verleiten. Nach der Auswertung der Antworten von 226 Studierenden der Soziologie sind diejenigen anfällig, die Probleme haben, Texte zu analysieren, Gedanken sinngemäß wiederzugeben, das Wesentliche auf den Punkt zu bringen und dies alles in wissenschaftlicher Sprache auszudrücken. Weniger anfällig für ein Plagiat sind Studierende, wenn sie sich für ihr Studienfach interessieren und ihnen das Studium Spaß macht.

Die Zahl der Plagiate werde geringer, je größer die Wahrscheinlichkeit der Entdeckung eingeschätzt wird, so Sattler. Deshalb plädiert er neben der Schaffung von moralischen Anreizen für sauberes Arbeiten dafür, stärker als bisher die wissenschaftlichen Arbeiten zu überprüfen – und zwar nicht von den jeweiligen Dozenten, da diese ihre Zeit besser in die Betreuung investieren sollten. Vielmehr sei zu überlegen, ob dies nicht eine Aufgabe für Spezialisten in einer zentralen Plagiatskontrolle sei, wie dies auch in anderen Ländern bereits üblich ist. Entscheidend ist für Sattler die Glaubwürdigkeit einer Universität beim Umgang mit wissenschaftlichem Betrug auch bei Doktoranden und Professoren: „Solange Fehlverhalten aber von universitärer Seite toleriert wird und Sanktionen ausbleiben, wird ein betrügerischer Student sein Delikt beziehungsweise seine Strafe stets als verhandelbar ansehen.“

Sattler warnt aber vor der Illusion, Fehlverhalten generell aufdecken zu können: „Einerseits ist die Software zur Überprüfung wissenschaftlicher Arbeiten fehlbar. Andererseits gibt es Aushänge an der Uni, die dafür werben, wissenschaftliche Arbeiten auf Plagiate hin zu überprüfen. So soll das Risiko aufzufliegen schon im Vorfeld minimiert werden. Es ist ein wenig wie bei der Dopingbekämpfung: Wenn die eine Seite aufrüstet, zieht die andere nach.“